Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 29 (2022)
Heft: 322

Artikel: "Der Brief, der mein Leben verändert"
Autor: Riedener, Corinne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1035626

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Der Brief, der mein Leben verändert»

Hêjas Asylgesuch wurde abgewiesen, der Rekurs läuft. Sein politisches Engagement für Freiheit, Demokratie, Frauenrechte und die Sache der Kurd:innen verfolgt in bis ihn die Schweiz.

aufzunehmen. Ausserdem würde eine City Card die Einschulung oder die Beantragung eines Kita-Platzes erleichtern. Und auch vermeintlich simple Vorgänge wie das Empfangen eines eingeschriebenen Briefes oder – wie in Coronazeiten überall üblich – das Ausweisen für den Kino-, Theater oder Restaurantbesuch.

Auch in St.Gallen ist die City Card ein Thema. Im September 2020 wurde ein entsprechendes Postulat im Stadtparlament für erheblich erklärt (35 Ja-Stimmen, 20 Nein, 4 Enthaltungen, mehr dazu hier: saiten.ch/bald-stadt-fuer-alle). Damals hatte man sich noch gefragt, ob eine City Card «mit übergeordnetem Recht vereinbar» sei, und wollte auf das Rechtsgutachten zur Züri City Card warten. Mittlerweile ist das geklärt – kommt also bald die St.Galler City Card?

Ganz so schnell geht es dann doch nicht. Man sei einer City Card für St.Gallen gegenüber «grundsätzlich aufgeschlossen», sagt Stadträtin Sonja Lüthi, Vorsteherin Soziales und Sicherheit, auf Anfrage, «aber das braucht Zeit.» Ihre Direktion hat den Auftrag, eine City Card-Lösung zu prüfen und Bericht zu erstatten über allfällige Massnahmen oder notwendige Änderungen auf Gesetzesebene. Wann sie den Bericht vorlegt, kann Lüthi nicht sagen. Sie hofft, noch in diesem Jahr. Der offizielle Beantwortungstermin wäre im September 2022, der Stadtrat werde aber eine Verlängerung um ein

«Ich beobachte oft die Menschen, wie sie morgens zum Briefkasten gehen», sagt Hêja*. «Sie holen die Zeitung, gucken nach, ob sie eine Rechnung erhalten haben oder ob das bestellte Paket schon angekommen ist. Keine grosse Sache. Für mich und auch für andere geflüchtete Menschen hat der Briefkasten eine ganz andere Bedeutung. In unseren Augen flackert jeden Morgen Hoffnung. Es könnte etwas darin sein, das unser Leben ändert. Vielleicht schreibe ich eines Tages ein Buch über meine Briefkastenbeobachtungen.»

Er lacht zwar, wenn er das sagt, aber bis jetzt blieb sein Briefkasten leer. Hêja wartet seit über einem Jahr auf diesen einen Brief, der hoffentlich sein Leben verändert. Seit einigen Monaten lebt er zusammen mit zwei anderen jungen Asylsuchenden in einer Wohngemeinschaft im Ausserrhodischen. Alle drei warten auf Post vom Migrationsamt.

Hêja, 27, ist Kurde aus der Türkei und seit knapp zwei Jahren in der Schweiz. Er hat einem Schlepper Geld gezahlt, damit er ihm ein Touristenvisum organisiert. Dann ist er mit dem Flugzeug nach Frankreich geflogen und von dort aus in die Schweiz weitergereist, wo er ein Asylgesuch gestellt hat. Zuerst wurde er nach Basel-Stadt überwiesen. In sechs Monaten hat er dort sieben verschiedene Asylunterkünfte von innen gesehen. Und eine Strafe kassiert, weil er an einer 1. Mai-Demo teilgenommen hat. Die Busse dafür ist er bis heute am Abstottern.

Seit etwa einem Jahr ist Hêja in der Ostschweiz, zuerst war er im mittlerweile geschlossenen Asylzentrum Landegg, danach ging er ins «neue» Zentrum Sonnenblick ob Walzenhausen. Nur wenige Wochen nach dessen Eröffnung im Februar 2021 haben rund 20 Aktivist:innen aus St.Gallen und Basel eine Demo dort organisiert, weil es wiederholt zu Suizidversuchen von Asylsuchenden gekommen ist aufgrund der Zustände im Zentrum. Auch Hêja hat demonstriert, er hat kaum gute Erinnerungen an Walzenhausen. «Es war eine schwierige Zeit», sagt er. «Ich bin froh, dass ich in der WG jetzt ein halbwegs selbständiges Leben führen kann.»

«Der türkische Staat ist auf Brutalität gebaut»

Hêja ist in Şırnak nahe der irakischen Grenze geboren und in Istanbul aufgewachsen. «Dort hatte ich ein bewegtes, sehr vielseitiges Leben», erzählt er. «Uni, Arbeit, Politik, Kultur und Partys haben sich abgewechselt. Im Studium habe ich mich vor allem auf die Fächer Mathe und Physik konzentriert, in meiner Freizeit habe ich mich mit meinen Freund:innen politisch engagiert. Wir waren oft auf Demos und Protesten, in der Hoffnung, etwas im Land zu bewirken»

Seine Flucht hatte politische Gründe. Hêja beschreibt es so: «Stell dir vor, du bist jung, du studierst in der türkischen Hauptstadt, hast politische Ideale, glaubst an Demokratie und Gerechtigkeit. Und irgendwann stellst du fest, dass das türkische Regime überhaupt nichts mit diesen demokratischen Werten am Hut hat. Deine Kultur wird unterdrückt, die kurdische Sprache verboten. 2011 beim Roboski-Massaker in meiner Heimat Şırnak wurden 34 kurdische Zivilist:innen getötet. Ich habe gegen die türkische Regierung und ihre faschistische Politik protestiert, weil sie meine Freund:innen bombardiert hat, dafür wurde ich verhaftet und vier Monate lang im Gefängnis gefoltert. Ich habe mich für Frauenrechte, Menschenrechte und die kurdische Sache eingesetzt. Und dann wirst du wegen deinem politischen Engagement festgenommen, gefoltert und verurteilt. Der türkische Staat ist auf Brutalität gebaut. Egal, was du versuchst, du kannst nicht auf einem legalen Weg für deine und die Rechte anderer kämpfen. Ich war 25 und wollte nicht ins Gefängnis. Im Gefängnis kann ich nicht kämpfen, draussen schon. Meine Freunde, die im selben Prozess wie ich verurteilt wurden, haben sieben Jahre bekommen. Wäre ich dortgeblie-

Jahr bis September 2023 beim Parlament beantragen. Im Moment werde das Gutachten aus Zürich analysiert und ausgewertet, erklärt Lüthi. «Vieles muss noch konkret abgeklärt werden, schliesslich soll die St.Galler City Card einen echten Mehrwert für die Betroffen bringen. Wir wollen keine Proformalösung.» Auch sie blickt gespannt nach Zürich, wo am 15. Mai über eine City Card abgestimmt wird.

Sans-Papier Anlaufstelle St.Gallen

In vielen Regionen der Schweiz gibt es seit Jahren diverse Beratungs- und Hilfsangebote für Sans-Papiers und somit auch ein differenziertes Wissen über deren Lebensbedingungen. Die Ostschweiz kam relativ spät dazu. Im Oktober 2018 wurde der Verein IG Sans-Papiers gegründet, daraus ist nach der Projektphase die Sans-Papiers Anlaufstelle St.Gallen entstanden. Seit knapp zwei Jahren berät und begleitet sie Menschen ohne Aufenthaltsrecht im Raum Ostschweiz.

In der Pilot- und Aufbauphase von Frühling 2020 bis Ende 2021 hat die Anlaufstelle über 200 Sans-Papiers bei spezifi-

ben, wäre es mir gleich ergangen. Ich konnte zwar mein Leben retten, aber ich denke oft an meine Freunde.»

Die Situation in der Türkei und den kurdischen Gebieten in Syrien und dem Irak ist seit Jahren desolat. Unzählige Aktivist:innen, Intellektuelle, Politiker:innen, Kulturschaffende und Jurist:innen sitzen, zum Teil ohne Anklage, in Haft. Es gibt Berichte von Angriffen mit türkischen Chemiewaffen auf kurdische Gebiete, so auch im Oktober 2021 (mehr dazu hier: saiten.ch/ich-weiss-von-mindestens-323-angriffen-mit-chemiewaffen), und immer wieder bombardiert die türkische Luftwaffe die autonomen Gebiete um Kurdistan und Rojava. Während die Ukraine im weltweiten Fokus steht, startete Ankara eine neuerliche Offensive gegen die Kurd:innen in Nordirak.

«Auch wenn ich nicht mehr in der Türkei bin, werde ich weiter gegen diese Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit kämpfen», sagt Hêja bestimmt. Er würde sich wünschen, dass die westlichen Länder Erdoğan und seine Politik genauso sanktionieren, wie sie es im Moment mit Russland tun. «Dann wäre die Situation vielleicht eine andere.» Für ihn ist klar: «Der Westen hat auch seinen Teil zur faschistischen Politik Erdoğans beigetragen. Amerika toleriert die Ungerechtigkeit des türkischen Staats gegenüber Andersdenkenden seit Jahren – aus purem Eigeninteresse. Aber Schweigen ist auch eine politische Position. Wer schweigt, akzeptiert.»

«Ich war psychisch am Ende»

Von den türkischen Behörden kann er, wenig überraschend, keine Hilfe erwarten, auch wenn deren Kooperationsbereitschaft ihm hier in der Schweiz einiges erleichtern würde. Hêjas Asylgesuch wurde vor eineinhalb Jahren abgelehnt mit der Begründung, dass seine Aussagen widersprüchlich seien. «Die Bedingungen in der Einvernahme waren sehr unangenehm», erinnert er sich. «Ich war nervös, psychisch am Ende. Ich konnte mich nicht richtig ausdrücken und formulieren, was mit mir passiert war.»

Es gebe zwar Prozessakten bei der türkischen Justiz, sagt er, aber diese seien unter Verschluss. «Die türkischen Behörden wollen die Dokumente nicht herausgeben. Und die Schweizer Behörden wiederum glauben mir nicht, dass ich in der Türkei wegen meiner politischen Aktivitäten aktenkundig bin. Es ist ein Teufelskreis.» Mithilfe einer HEKS-Rechtsberaterin hat Hêja Beschwerde gegen den Negativentscheid eingelegt, das war vor eineinhalb Jahren. Seither leert er jeden Morgen den Briefkasten in der Hoffnung auf einen positiven Bescheid.

Ausschaffung ist kein Thema, solange der Rekurs noch läuft. In der Zwischenzeit versucht sich Hêja so gut es geht in der Ostschweiz einzuleben. Zum Leben bekommt er rund 350 Franken pro Monat von der Gemeinde. Er würde gerne weiterstudieren, «Mathe und Physik, am liebsten an der ETH», doch das ist schwierig, solange sein Aufenthaltsstatus ungeklärt ist. Stattdessen behilft er sich mit YouTube-Videos und Bibliotheksbesuchen.

Warten mit Nietzsche

Es gebe einen Haufen guter YouTube-Kanäle zum Deutsch lernen, erklärt Hêja und strahlt. «Mal geht es um Kultur, dann um Politik, dann wieder um Geschichte – alles sehr interessant und auf Einsteigerniveau. Dabei bin ich auch schon über lustige kulturelle Unterschiede gestolpert: Ich wusste zum Beispiel bis vor Kurzem nicht, dass es Unglück bringt, wenn man jemandem zu früh zum Geburtstag gratuliert.»

Jeden Abend geht er mit Deutsch-YouTube im Ohr ins Bett und am Morgen steht er damit wieder auf. «Nachdem ich beim Briefkasten war, mache ich mir Frühstück und dann geht

schen Fragestellungen unterstützt und rund 1500 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet. Vor allem Frauen (74 Prozent) nahmen die Angebote der Anlaufstelle wahr. Zentral waren vor allem die Themen medizinische Grundversorgung, Krankenversicherung und Prämienverbilligung, Einschulung und Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten, Unterstützung bei Eheverfahren, Arbeitnehmer:innenschutz sowie die Regularisierung des Aufenthaltsstaus. Und natürlich alles rund um die Corona-Tests und Impfungen, die nur schwer zu bekommen sind ohne amtlichen Ausweis.

Daneben hat sich der Verein um finanzielle Mittel bemüht, mit Erfolg. Dank Beiträgen von Gönner:innen, der katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen und nicht zuletzt dank dem schweisstreibenden Einsatz zahlreicher Läufer:innen und Unterstützer:innen am Solidaritätslauf im September 2021 ist genug Geld zusammengekommen, um ein Jahr lang eine Stellenleitung zu finanzieren. Sozialarbeiterin Sylvie Ulrich hat das Büro der Anlaufstelle an der Rosenbergstrasse im Februar 2022 übernommen.

Die Anlaufstelle kann ihr kostenloses Beratungsangebot nun langfristiger planen, ausbauen und weiter professionalisieren. Das Geld bleibt aber weiterhin ein Thema, denn die Betriebsaufwände sind nur für dieses Jahr gesichert. Eine Regelfinanzierung wäre vonnöten. Bis diese aufgegleist ist, ist die

es in den Deutschkurs, täglich eineinhalb Stunden.» Die Nachmittage verbringt Hêja gerne in der Bibliothek. Dass er dort manchmal misstrauisch beäugt oder sogar weggescheucht wird, wenn er jemanden um Hilfe bittet, stört ihn mittlerweile nicht mehr. «Ich unterstelle niemandem Rassismus. Vielleicht war die Person einfach gerade mit eigenen Dingen beschäftigt. Und ich erlebe auch immer wieder schöne Begegnungen in der Bibliothek.»

Schon als Jugendlicher war er fasziniert von Literatur und insbesondere von den deutschen Philosophen. «Leider verhindert die Sprachbarriere den Zugang zu schönen Dingen», sagt Hêja. «Ich würde so gerne gewisse Bücher in der Originalsprache lesen. Und Nietzsche! Ich liebe Nietzsche, diesen verrückten Mann.» Er würde sich gerne intensiver mit europäischer Literatur, Kunst und Geschichte auseinandersetzen, vielleicht eines Tages ein Buch schreiben – «nicht nur über Briefkästen».

Überraschung zu Newroz

Am Wochenende macht Hêja Dinge, die viele 27-jährige tun. Er trifft Freund:innen, spielt Theater, macht Spaziergänge. Zu Newroz, dem Neujahrsfest am 20. März, hat er die kurdische Community in Fribourg besucht – und fiel fast vom Hocker, als er da zufällig einen jungen Mann traf, mit dem er als Kind in der Türkei oft gespielt hatte. «Für einen kurzen Moment habe ich vergessen, dass ich geflüchtet und in der Schweiz bin. Das war ein ganz neues Gefühl.»

Die kurdische Gemeinschaft ist ihm wichtig, gerade auch weil sie in der Türkei so bedroht ist. Es tue gut, sich in der Muttersprache zu unterhalten, gemeinsam Witze zu machen, zusammen zu essen, sagt Hêja. «Vor allem, wenn man in einem fremden Land ist, gibt einem das Kraft und Hoffnung. Was nicht heisst, dass ich nicht gerne in der Schweiz bin. Ein schönes Land, auch wenn ich aufgrund meiner psychischen Verfassung erst langsam in der Lage bin, es wirklich zu betrachten. Ich hoffe sehr, dass ich hierbleiben und mein Leben endlich selber in die Hand nehmen darf.»

*Name der Redaktion bekannt

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin und im Vorstand der Sans-Papiers Anlaufstelle St.Gallen.

Anlaufstelle weiter auf Gönner:innenbeiträge und Spenden von Alliierten angewiesen. Der diesjährige Solidaritätslauf findet am 7. Mai im St.Galler Stadtpark statt.

Sans-Papiers Anlaufstelle St.Gallen
Rosenbergstrasse 73
9000 St.Gallen
info@sans-papiers-sg.ch
+41 76 492 99 69 (auch WhatsApp)

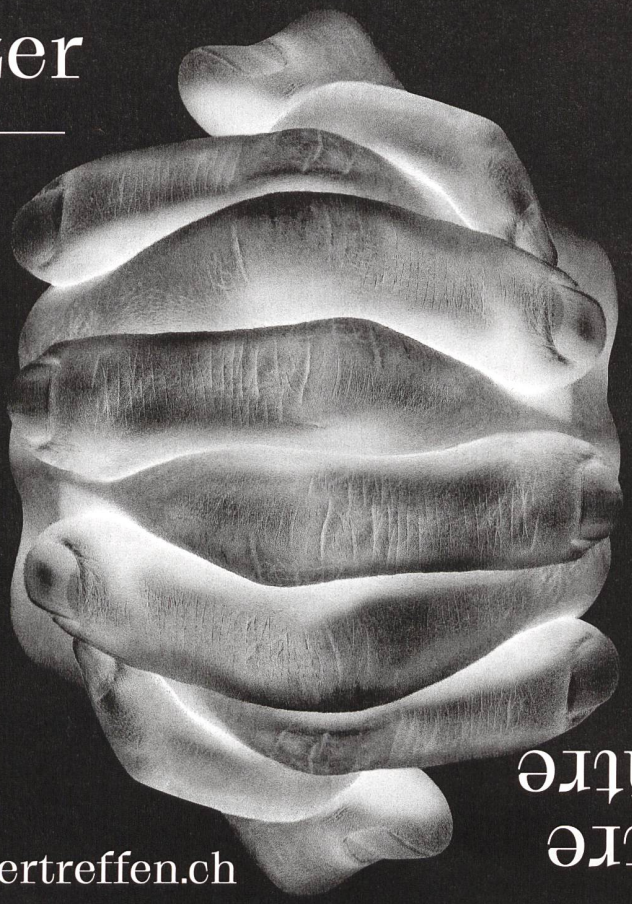
Telefonische Erreichbarkeit:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag von 9:30 bis 11:30 Uhr
Beratungen ohne Voranmeldung:
jeden Dienstag von 14 bis 17 Uhr

Solidaritätslauf 2022:
7. Mai, 13 bis 18 Uhr (Lauf: 14 Uhr), Stadtpark St.Gallen
Infos und Anmeldung: sans-papiers-sg.ch oder solilauf@sans-papiers-sg.ch

Spenden an IBAN: CH96 0078 1623 4453 7200 0

Schweizer Theater—treffen

18.–22.5.
2022
Chur &
Liechtenstein



Incontro del Teatro Svizzero

Rencontre du Théâtre Suisse

Inscunter dal teater svizzer

schweizertheatertreffen.ch

SOZIAL- UND UMWELTFORUM OSTSCHWEIZ

28.Mai 2022

SUFO

Austausch, Bildung, Kultur & Leben
am konsumfreien Strassenfest

Samstag 28. Mai 2022
am Auffahrts-Wochenende
von 10 bis 17 Uhr

Gallusplatz & Klosterhof St.Gallen

Ohni di en Saich!

SUFOhebtab.ch

Regionalgruppe Ostschweiz Public Eye · Kollektiv · Agenda 21 Netzwerk St.Gallen · OSTSINN Raum für mehr · Katholische Kirche im Lebensraum St.Gallen · ANNY KLAWA-MORF · Denknetz · Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St.Gallen · WWF · HEKS · GANZ OHNI · Pflegeheim Heiligkreuz · WALD KINDER St.Gallen · KLEINBAUERN VEREINIGUNG · Friedenskultur St.Gallen · Jugendrotkreuz Kanton St.Gallen · Rosita.ch · SCI Schweiz · CaBi · Biodynamische Ausbildung Schweiz · AfriKaTa afrikanischer Tanz · Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz · KlimaSeniorinnen · Peace Watch Switzerland · Friedensregion Bodensee · WIZ · GEMEINWOHL-ÖKONOMIE · INKLUSION · st.gallen